

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: 1.40 einchl. 20 Pf. Postgeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. hoh. Gewalt kein Verbleibungsrecht besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtnachricht: Kaltenblatt, / Fernruf 821

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitmüllimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nr. 169

Altensteig, Donnerstag, den 22. Juli 1943

86. Jahrgang

### Landungsversuch in Nordnorwegen abgewiesen

#### Im Osten in zwei Wochen 4827 Panzer, 2201 Geschütze und 2344 Flugzeuge vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Nis und am mittleren Donez versuchte der Feind auch gestern mit starken Infanterie- und Panzerkräften mehrere Abwehrfronten vergeblich zu durchbrechen. Festige feindliche Angriffe und Vorstöße wechselten mit eigenen Gegenangriffen. Die Kämpfe dauern an.

Auch im Raum von Drel nahm vor allem östlich und südlich der Stadt die schwere Abwehrschlacht ihren Fortgang. Im südlichen Teil dieses Frontabschnitts wurden aus breiter Front vorgetragene Angriffe der Sowjets blutig abgeschlagen. Mehrere Einbrüche abgelehnt. Am gestrigen Tage vernichteten unsere Truppen 133 Sowjetpanzer.

In der Zeit vom 5. bis 19. Juli wurden in den harten Angriffen und Abwehrkämpfen an der Ostfront 45 172 Gefangene eingebracht, 4827 Panzer durch Verbände des Heeres, der Waffen-SS und Flakartillerie der Luftwaffe abgeschossen und mehrere hundert weitere Sowjetpanzer durch fliegende Verbände der Luftwaffe vernichtet. Außerdem wurden 2201 Geschütze sowie 1080 Granatwerfer erbeutet oder vernichtet. In der gleichen Zeit wurden 2344 Sowjetflugzeuge abgeschossen.

Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches U-Boot ein sowjetisches Frachtschiff von 2000 BRT, und vor der Kronstadt-Bucht wurde durch Küstenbatterien der Kriegsmarine ein Schiffszug in Brand geschossen. Mit seiner Vernichtung kann gerechnet werden.

Unter dem Schutze dichten Nebels unternahm der Feind in der Nacht zum 20. Juli mit stärkeren Kräften einen Landungsversuch an der nordnorwegischen Küste bei Bardø. Im sofort einschenden zusammengeschlossenen Feuer aller in Bereitschaft der Küste eingeteilten Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe brach das Landungsunternehmen des Feindes völlig zusammen. Der Gegner mußte sich unter Verlusten in diesem Nebel zurückziehen.

Im Westabschnitt der sizilianischen Front führten deutsch-italienische Kampfgruppen vom Feinde ungehindert die beschleunigten Bewegungen planmäßig durch. Im Westabschnitt wurden zahlreiche Angriffe britischer Truppen abgewiesen und betrübliche Einbrüche im sofortigen Gegenstoß beseitigt.

Im Kampf gegen die feindliche Transportflotte wurden auch gestern wieder gute Erfolge erzielt. Bei dem schon gemeldeten Angriff eines Verbandes schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf Malta in der Nacht zum 20. Juli wurden Anlagen des Hafens Valetta in Brand geworfen und Bombentreffer auf sieben großen feindlichen Transportschiffen, von denen mindestens zwei als versenkt anzunehmen sind, erzielt.

Ein deutscher Schnellbootverband führte eine nächtliche Unternehmung gegen den vom Feind besetzten Hafen Syrakus durch und versenkte in liberalisierendem Angriff zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Ein weiteres großes Schiff wurde durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Erfolgreiche Luftangriffe auf Malta und Augusta

DNB Rom, 21. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Im Westabschnitt der sizilianischen Front räumten die Achsenkräfte — nach schweren Kämpfen — Catania, Catania und Enna und besetzten neue Stellungen. Vom 10. bis 20. Juli wurden 228 feindliche Panzer zerstört und etwa 100 beschädigt, außer den vielen Panzern, die der Feind während der Landungsoperationen verlor. Flugzeuge, unter anderem fünften Kampfflurmes führten einen tü-

ren Angriff auf den Hafen Augusta durch, wo ein Handelskrieger großer Tonnage und ein Transporter schwer getroffen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen. Drei unserer Flugzeuge kehrten nicht zurück. Schwere deutsche Bomben griffen in der Nacht zum 20. den Hafen von Malta an. Die Hafenanlagen und sieben Handelschiffe wurden getroffen. Zwei der Handelschiffe sind als versenkt anzunehmen.

Deutsche Schnellboote versenken in den Gewässern von Syrakus zwei Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT. Außerdem torpedierten sie ein Handelschiff mittlerer Größe. Alle Einheiten kehrten zu ihrem Stützpunkt zurück.

Feindliche Angriffe auf Neapel und Orie im Campanien, Calabrien und Sardinien verursachten geringe Schäden und wenig Opfer. Die Flak schoss zwei Flugzeuge bei Neapel ab, eines in der Nähe von Salerno und eines in der Umgebung von Decimo (Provinz Cagliari).

Ritterkreuzträger Major Reich gefallen

DNB Berlin, 21. Juli. An der Ostfront fiel als Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader Major Rudolf Reich Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes. Bis Mitte März 1943 flog er über 70 mal Sieger im Luftkampf. Major Reich war ein fähiger, schneidiger Flieger, der den Sowjets auch in zahlreichen Tiefangriffen empfindlichen Materialschaden zufügte.

### Anhaltend schwere Abwehrkämpfe im Raum Drel

#### Hohe Verluste der sowjetischen Offensivkräfte in der Abnützungsschlacht an der Ostfront

DNB Berlin, 21. Juli. Die am 12. Juli im Abschnitt Drel, am 16. am Kubanbrückenkopf und am 17. am Nis und mittleren Donez begonnenen Angriffe der Bolschewiken, die in den anderen Frontabschnitten von zahlreichen Festlegungsvorhaben begleitet waren, lassen den Umfang der Sowjetoffensive immer klarer erkennen. Der gewaltigen, vom Schwarzen Meer bis Südwestlich Moskau gehenden Angriffsfront fehlt das Kernstück, nämlich der im Kampfgebiet Belgorod seit dem 5. Juli durch unsere Truppen herausgebrochene Panzerkeil.

Dieser Stoß, der den ausmarschierenden feindlichen Kräften sehr schwere Verluste zufügte, brachte die von der deutschen Führung beabsichtigte Auslösung der von langer Hand vorbereiteten Offensive des Feindes. Die von unseren Soldaten mit großer Härte geführten Abwehrkämpfe im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront nahmen in steigendem Maße den Charakter einer von den Sowjets schwere Opfer an Menschen und Waffen fordernden Abnützungsschlacht größten Stils an.

Das zeigen bereits die aus den ersten zwei Wochen dieses schweren Ringens gemeldeten feindlichen Verlustzahlen. Bis zum 19. Juli waren 4827 Sowjetpanzer abgeschossen und mehrere hundert weitere von fliegenden Verbänden in der Bereitstellung und im Anmarsch durch Bombentreffer vernichtet worden. Dazu treten erneute Abschüsse vom 20. Juli mit 133 sowie die zahlreichen am gleichen Tage durch Bombenwürfe zerstörtem Panzer. Die Gesamtzahl der in 16 Tagen vernichteten Sowjetpanzer ist daher mit fünfzehnhundert über zu niedrig als zu hoch gegriffen. In keiner der großen Schlachten im Osten hat der Feind bisher in so kurzer Zeit solche gewaltigen Panzerverluste erlitten. Das gleiche gilt von den über 2200 bisher vernichteten oder erbeuteten Geschützen.

Gerade bei der Artillerie zeigten sich die feindlichen Angriff-

svorbereitungen besonders deutlich, da die Sowjets zur Unterstützung der Stoßdivisionen ihre motorisierten Batterien zu ganzen Artilleriedivisionen zusammengefaßt hatten. Diese Geschütze mußten im Kernstück der feindlichen Offensive ausgeschaltet zu haben, ist ein noch höher zu bewertender Erfolg als die Bodengewinne, die unser Gegenangriff im Raum Belgorod-Drel erbrachte.

Ebenso schwer wie die Ausfälle des Feindes an Waffen sind seine Menschenverluste. Sie betragen ein Vielfaches der gemeldeten Gefangenenzahlen von über 45 000. In ihrer Gesamtheit sind sie schwer zu ermitteln, doch findet man einen Anhalt in Teilmeldungen und Gefangenenauslagen. Danach dürfte die Zahl der Verwundeten und gefallenen Bolschewiken etwa das Sechsfache der Gefangenenziffer betragen. Obwohl die Sowjets infolge ihrer schweren Verluste bereits starke Teile ihrer Operationsreserven opfern mußten, konnten sie die deutsche Front nicht durchbrechen.

Andere Truppen haben dagegen aus den bisherigen Schlachten im Osten Folgerungen gezogen. Sie schlagen hart zu und stehen unerklärlich, wenn es der Kampf erfordert, sie trafen sich aber nicht am Gelände fest, wenn sie durch Ausweichen und Gegenangriff ihr Kampfziel, die Kräfte des Feindes bis zum Zusammenbruch zu schwächen, erreichen können. Diese bewegliche Kampfführung schont die Infanterie und erlaubt es den Artillerie, Panzer- und Luftwaffenverbänden, ihre Waffen dem Feind gegenüber mit verheerender Wirkung anzuwenden.

Auch bei dem Ringen am 20. Juli bestimmten diese Erfahrungen das Bild der Kämpfe. Als Schwerpunkt zeichneten sich der Raum Drel, der mittlere Donez und der obere Nis ab, wobei der Feind das Hauptgewicht seiner Angriffe auf die Fronten östlich und nördlich von Drel legte. Hier betanuten die Bolschewiken unsere Stellungen erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften. Durch Bomber, Artillerie und Salvoengeschütze veruchte der Feind, die deutschen Positionen für die folgenden Angriffe sturmreif zu machen.

Während unsere Truppen östlich Drel in wechselvollen Kämpfen stehen, macht der Gegenangriff nördlich Drel weitere Fortschritte, wobei unsere Kampf- und Sturzflugzeuge zahlreiche feindliche Panzer vernichteten und dem Feind hohe Verluste beibrachten. Auch südlich Drel griffen die Bolschewiken wieder in breiter Front an, wurden aber nach harten Kämpfen bis auf eine kleine Einbruchsstelle abgewiesen. Im Gegenstoß wurde auch diese Lücke wieder geschlossen und die in ihr liegende Ortschaft nach schweren Häuserkämpfen zurückgewonnen.

Am Nis und mittleren Donez erneuerten die Bolschewiken ihre Vorstöße an den bisherigen Brennpunkten. Sie warfen dabei wieder starke Infanterie- und Panzerkräfte zum Teil aus operativen Reserven in den Kampf. In erbitterten Gefechten schlugen aber unsere Divisionen im Zusammenwirken mit starken Luftwaffenverbänden die Angriffe ab. An einigen Einbruchsstellen wird noch gekämpft.

Die Härte der Kämpfe, aber auch die erneute Schwächung der feindlichen Kräfte spiegelt sich in eindrucksvollen Erfolgswahlen wider. So wurden im Bereich einer Armee in den beiden letzten Tagen 121 Sowjetpanzer und zwei Panzerpflanzwagen vernichtet sowie 122 Maschinengewehre, Geschütze und zahlreiche sonstige Waffen erbeutet. Eine Sturmgeschütz-Abteilung brachte seit Beginn der Kämpfe 61 Panzer zur Strecke und die dritte Kompanie einer schweren Panzerjägerabteilung schoss am 19. Juli allein 49 Panzer ab. An den Abwehrerfolgen der letzten Tage

### Vergeblicher Feindansturm in Südizilien

#### Zahlreiche Bombentreffer auf Transporter

DNB Berlin, 21. Juli. In Südizilien traten auch am 20. Juli deutsche und italienische Truppen dem mit starken Infanterie- und Panzerkräften vorstößenden Feind wirksam entgegen. Bereits am Vortage hatte der Gegner in die Verteidigungslinie einzuweichen versucht. Trotz Unterstützung der Verbände durch rollende Einheiten starker Jagdbombenverbände und trotz ihrer zahlenmäßigen Überlegenheit konnten die Angreifer keinerlei Vorteile gewinnen, so daß sich der Feind gezwungen sah, nach Verlust von neun Panzern und fünf durch Erdwaffen abgeschossenen Flugzeugen seinen Angriff abzubrechen. Zur Fortführung seiner Vorstöße zog er weitere Kräfte heran und trat nach heftiger Artillerievorbereitung im Raum südlich und westlich Catania erneut zum Angriff an. Als der Ansturm am Westflügel im Abwehrfeuer unter schweren Verlusten zum Erliegen kam, verlegte der Gegner den Schwerpunkt weiter nach Osten, um südwestlich von Catania an drei verschiedenen Stellen unter Einsatz erheblicher, von Panzern unterstützter Kräfte unsere Position zu durchstoßen. Nur an einer Stelle gelang dem Feind ein örtlicher Einbruch, der aber im sofortigen Gegenstoß beseitigt wurde. Die übrigen Angriffe scheiterten bereits im Abwehrfeuer unter Abschluß von 19 schweren Panzerkampfwagen des Feindes. Die seit den Morgenstunden heftig umkämpften Stellungen blieben fest in unserer Hand. Bei Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge feind-

liche Schiffe im Seegebiet von Augusta mit guter Wirkung an. Sie versenkten durch Bombentreffer einen Frachter von über 10 000 BRT, und beschädigten sechs Einheiten mit zusammen etwa 25 000 BRT. Schwer. Weitere Treffer lagen zwischen stützenden Transportern und Landungsbooten. Italienische Flieger waren ebenfalls erfolgreich. Sie versenkten durch Bombentreffer einen feindlichen Munitionstrachter von 12 000 BRT, und beschädigten einen schweren Kreuzer sowie ein großes Transportschiff.

„Tiger“ vernichtete fünf Schiffe

DNB Berlin, 21. Juli. In Südizilien stellten deutsche und italienische Kampfgruppen, die bisher durch elastisch geführten Verteidigungskämpfe im Vorgebirge der Hauptwiderstandslinie dem Feind schwere Verluste beigebracht hatten, die Verbindung mit den Hauptkräften her. Diese Vortruppen haben sich in den letzten Tagen oft vor ungewöhnliche Kampfaufgaben gestellt und fanden am Küstenstreifen mehrfach im Gefecht mit feindlichen Schiffseinheiten. So nahm ein Tiger-Panzer während der britisch-amerikanischen Landungsoperationen aus der Deckung eines Olivenhaines heraus feindliche Schiffe in direktem Beschuß und zerstörte sie. Durch zahlreiche Treffer gelang es dem „Tiger“, vier feindliche Landungsschiffe und eine als Gefechtszug eingetragene Kriegsschiffseinheit zu vernichten.

den mittleren Tones hatte eine französisch-jüdische-deutsche Infanterie-Division besonderen Anteil. Sie vernichtete bisher 178 Sowjetpanzer, davon 130 in den beiden ersten Kampftagen.

Von den harten Abwehrkämpfen bei Drel

DREI Berlin, 21. Juli. Bei den harten Abwehrkämpfen nordöstlich Drel war es den Volksgewissen am 17. Juli gelungen, mit harten Panzerkämpfen an einer Stelle in die vordersten deutschen Stellungen einzudringen. Als der Gegner mit weiteren Panzerbrigaden nachrückte, ging die Fühlung mit den benachbarten deutschen Verbänden verloren. Unsere Grenadiere kamen in Gefahr abgegriffen zu werden. Da übernahm der Kommandeur der Infanterie-Division selbst die Erkundung der Lage und leitete die Abwehr der starken feindlichen Angriffe. Er sammelte die zur Verfügung stehenden Kräfte an den Brennpunkten des Kampfes und es gelang ihm, die zahlenmäßig weit überlegenen Sowjets nach hartem Kampf zurückzuwerfen und den Anschluss mit der eigenen Hauptkampflinie wieder herzustellen. Auch jetzt prüften die Volksgewissen immer wieder mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. In erbitterten Nahkämpfen konnten alle diese Angriffe abgeschlagen werden, wobei die Division die Zahl ihrer innerhalb weniger Tage vernichteten Sowjetpanzer auf 120 erhöhen konnte.

Entschlossene Tat eines Hauptfeldwebels

DREI Berlin, 21. Juli. Während der heftigen Kämpfe der letzten Tage im Raume von Drel erhielt der Hauptfeldwebel Riemer in einer Panzerjägerabteilung den Auftrag, mit dem Detachment von ihm geführten Zug ein Waldstück vom Feind zu säubern und gleichzeitig gegen ein nahegelegenes, von bolschewistischen Kräften besetztes Dorf zu sichern. Über seinen Auftrag hinaus stieß der Hauptfeldwebel mit zwei Geschützen gegen das Dorf selbst vor. Unterwegs hat er einen Kompanieführer der Infanterie, ihm zwei Gruppen zu unterstützen, da sein Zug für den geplanten Handstreich nicht stark genug sei. Mit dem so verstärkten Zug drang er in das Dorf ein, säuberte sämtliche Häuser durch und fuhr schließlich mit seinen beiden Geschützen vor einem starken Bunker der Bolschewisten auf. Nach einigen wohlgezielten Schüssen kam die hochgeschätzte Besatzung aus dem Bunker heraus und ergab sich. Der Hauptfeldwebel bis zum Ende des Dorfes durchgedrungen war, hatte er insgesamt einen sowjetischen Offizier und 80 Bolschewisten gefangen genommen und darüber hinaus mehrere Maschinengewehre und Granatwerfer, zahlreiche automatische Waffen und drei Feldküchen erbeutet. Durch sein entschlossenes Zutreten hatte der Hauptfeldwebel eine gefährliche Flankenbedrohung für seine Division aus und sicherte damit den planmäßigen Fortgang des Gegenstoßes.

Parade einer kroatischen Ausbildungsbrigade

DREI Ugram, 21. Juli. Ugram, die Hauptstadt des jungen kroatischen Freistaates, erlebte vor einiger Zeit eine Kundgebung, wie sie spontaner und begeisterter nicht denkbar ist. 60.000 Kroaten und Kroatinnen jubelten anlässlich einer Parade der Offiziers- und Unteroffizierschule der kroatischen Ausbildungsbrigade ihrem Staatschef Dr. Ante Pavelić und den Jungen von ihm geschaffenen kroatischen Wehrmacht zu. Nach sechsmonatiger Ausbildungszeit in Deutschland marschierten die zukünftigen Offiziere und Unteroffiziere der kroatischen Wehrmacht in deutschen Uniformen und unter Führung ihrer deutschen Ausbilder an ihrem Staatschef vorüber. Das Auftreten dieser jungen, nach deutschem Vorbild erzogenen Soldaten begeisterte den Staatschef so sehr, daß er sich nach dem Vorbeimarsch spontan mit seiner ganzen Begleitung an die Spitze der Formation setzte und so — unter Vorantritt der Musik — durch die verkehrsreichsten Straßen Ugams marschierte. Die Begeisterung und der Jubel, den diese Kundgebung ihres Staatschefs bei der Bevölkerung auslöste, überstrahlte alles bisher Dagewesene. Das kroatische Volk bekundete damit nicht allein seine Liebe und Treue zum Vorkönig, sondern auch sein Einverständnis mit der Ausbildung, die seine Söhne durch die deutsche Wehrmacht genießen haben. Die kroatische Presse brachte lange, warm gehaltene Berichte über den unvergesslichen Einmarsch, den die jungen kroatischen Offiziers- und Unteroffizierschüler bei ihrem Marsch durch Kroatiens Hauptstadt hinterließen.

Vertretung für Kriegsteilnehmer. In der rechts- und links-wissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald wird vom 1. August bis 3. Oktober 1943 ein Institut für Kriegsteilnehmer, insbesondere für Kriegsverweigerer, abgehalten; wer auch für Kriegsteilnehmer offen ist. Wie an anderen Universitäten, semestriert sind.

Der Mythos von Rom Stadt der drei Jahrtausende

Meistlich hat sich die Geschichte der Menschheit um Werden, Glang und Untergang einer römischen Siedelung geballt. Am Memphis und Theben, um Babylon und Suva, um Athen, Venedig, Konstantinopel, Lissabon. Sie aber so allumfassend, so zeitlos im realen Wechsel des historischen Ablaufes wie um Rom. Von rückwärts gesehen wirkt es magisch, daß sich diese Stadt schon früh mit Vorliebe den Beinamen der „ewigen Stadt“ zuerkannt, und daß die Jahrtausende, die Jahrtausende ihn immer wieder befruchteten. Andere weltgeschichtliche Städte verfannten oder sanken wenigstens, nicht nur politisch, sondern, was mehr bedeutet, auch als historisch-geistiger Begriff zu regionaler oder lokaler Bedeutung herab — Rom blieb; nicht, wie die anderen, eine Erinnerung, sondern als Sinnbild sich immer erneuernd, die Stadt der Städte, die „ewige Stadt“.

Der Grund der Beharrung dieser Stadt als magisches Symbol liegt wohl darin, daß die Weltgeschichte in ihrem großen Zug von Osten nach Westen schritt und daß auf diesem eburnen Gang Rom auserkoren war, Mittel- und Angelpunkt dieser dynamischen Bewegung zu sein. Mit der politischen und kulturellen Expansion des römischen Weltreiches schloß seine Sendung ab, nachdem es den historisch abtretenden Orient in sich hineingezogen hatte. Durch Rom floß der Strom der Geschichte vom Morgenland zum Abendland. In Rom wandelte sich die Antike zum Mittelalter. In Rom vollzog sich der Nachübergang vom Hellenismus zum Christentum und nach und über Rom fließen auch noch die Nebenströme der byzantinischen und lateinischen Kultur gen Westen. Noch ein volles Jahrtausend nach seiner weltberühmtesten Entmachtung blieb Rom geistiger Brennpunkt zwischen Westen und Osten, zu dem auch wieder die Germanen unter den fränkischen, sächsischen und karolingischen Kaisern schicksalhaft zurückkehrten.

Keiner Stadt Geschichte überwältigt deshalb so durch die unendliche Fülle und die ungeheure Macht der Kapitel, von denen Stein und Denkmal bis heute zeugen wie die Roms. Von der

Der „Verschiebebahn“ der U-Boote

Von Kriegsberichterstatter Karl Emil Weiß, PA.

NSA Auf der Richtungsstafel vor einem U-Boot-Bunker am Atlantik steht in blauen Lettern: „U-Verstelle“. Ist es eine der vielen Verstellstellen zur Truppe, wie sie der Landsturm in diesem Kriege zwischen Oslo, Charlton und Keapel kennenlernte? Diesmal nicht, denn die U-Verstelle dient nicht Männern, sondern Maschinen, nicht Besatzungen, sondern dem U-Boot selbst. Marineoffiziere der Ingenieurklausur und Obermaschinenisten befehlen in diesen nächtlichen Räumen. Unter Stundenplänen und geheimnisvollen Zeichnungen vergraben ruft das Telefon: Kommandanten wollen wissen, wann ihr Boot klar ist. An der Wand verläuft eine Tafel mit diesen Namen die jeweiligen Liegeplätze der U-Boote in den tiefen Bunkern. Wieder andere Boote gleiten an den Fenstern der Verstelle vorbei zur Probefahrt in dem öligen Gewässer des Hafens.

„Es ist wie auf einem Verschiebebahn, und ich komme mit vor wie ein Fahrplanleiter“, läßt der junge Offizier vom Dienst U-Boot-Abzeichen und CA 1 lassen erkennen, daß er einer von draußen ist. Leitender Ingenieur eines U-Bootes, das vor wenigen Tagen von Feindfahrt zurückkehrte. Den meisten in der Heimat ist das Einlaufen eines U-Bootes nur bis zur Ueberreichung des Blumenstraußes an den Kommandanten geläufig. Was dann folgt, ist nichts für Freunde des Schönen. Alles, was im U-Boot nicht ist, und nagelhart ist, fliegt heraus: der Rest des Proviantes und des Treiböls, Geschirr, Kojen, Geräte, Munition, Berge von Handtüchern und Seefetzen.

Inzwischen hat die Verstelle dem U-Boot einen Liegeplatz im Bunker zugewiesen, und nun geht es an die Ueberholung. Je nach Beschädigung oder natürlichen Verschleiß der Maschinen wird das U-Boot weiter ausgedreht. Und wenige Tage später glaubt ein Außenstehender ebenlogot einen Neubau vor sich zu haben. Oft ohne Turm und Oberdeckverkleidung zeigt das für die Dauer der Ueberholung mit einem besonderen Namen gekennzeichnete Boot gähnende Leere in seinem Innern. Die Funken des Schneidbrenners spritzen, Bohrmaschinen jurren, Hämmer dröhnen, Tag und Nacht, genau nach dem Arbeitsplan, den die Verstelle festgelegt hat. Keine Minute Zeitverlust ist der Grundlag bei der Ueberholung unserer U-Boote, und das Erstaunlichste an den Booten bleibt neben ihrer Widerstandskraft auf See die Präzisionsarbeit der deutschen Werkten.

In jedem U-Boot gehört ein Reparaturbuch mit der Aufschrift: „Lebenslauf der Maschinen.“ Was wird da nicht alles

emgetragen! Allgemeine Angaben über Baujahr und Ausrüstung des Bootes, die Tauchtiefe und Beobachtungen, Veränderungen an den Motoren und Hilfsmaschinen, am Schrot, an den Geschützen, am Funkgerät, ja sogar am elektrischen Kochherd. Unter „Dieselanlage“ steht z. B. zum Datum eines im Frieden hohen Feiertages: „Stenerbordmotor ausgewechselt.“

Der alte Motor ist durch Wasserbomben unbrauchbar geworden. 274 Tage Feindfahrt lagen bis dahin hinter ihm, weit über 90 Millionen Umdrehungen machte er im Verlaufe der ersten Unternehmungen des Bootes.

15 Dampfer mit 113.000 PS, sowie ein Bewacher wurden nicht zuletzt mit Hilfe jenes Dieselmotors versenkt; er hielt durch, in allen Jagden, auf allen Noeren. Und nun steht ein neuer Diesel an seiner Stelle. Morgen sind auch die anderen Motoren gewechselt, die das Boot durch Wasserbomben erhielt. Verbesserungen auf Grund neuester Erfahrungen werden ebenfalls angebracht, Treiböl und Wasser fließen in ihre Behälter. Die erste Probefahrt folgt, schon rückt das nächste Boot an den freigewordenen Platz im Bunker, und der Obermaschinenist in der Verstelle prüft die Namensschilder auf seiner Tafel um. Wieder ist ein U-Boot werftfertig, d. h. maschinell zu neuem Einsatz bereit.

Und wer sind die Männer, die es in so kurzer Zeit geschafft haben? Klein deutsche Facharbeiter, die schon lange vor dem Kriege, ja sogar schon vor 1918 in Deutschlands berühmtesten Werkten tätig waren, und die gleich nach der Errichtung der U-Boot-Stützpunkte am Atlantik dort hin versetzt wurden, alle Spezialisten und Soldaten zugleich, denn an manchem freien Tage lernen diese Männer auch mit neuzeitlichen Waffen umgehen, um so notfalls Schulter an Schulter mit den Kameraden des Heeres und der Kriegsmarine die U-Boot-Bunker zu verteidigen. Diese deutschen Facharbeiter haben die größte Verantwortung und das größte Vertrauen in den Bunkern. Nur sie allein dürfen die Boote betreten und im Innern arbeiten.

Noch fehlen dem werftfertigen Boot die Torpedos, die Geschützmunition sowie der Proviant. Postkraftwagen rollen auf die Minute genau nach dem Fahrplan der Verstelle. Nur so entsteht beim Verladen kein Durcheinander in den engen Räumen des Bootes. Kurze Zeit später, nach Rückkehr von der letzten Tauchprobe, ist der große Augenblick für Besatzung und Verstelle da: Wieder wird ein U-Boot klar gemeldet, es verläßt den Stützpunkt zu neuer Feindfahrt in der Bolze des Atlantik.

Empörung und Erbitterung in aller Welt

Stimmen zum Terrorangriff auf Rom

Auch in England und den USA wird man sich nach dem Welt-echo, das der elstalt ausgelegte niederträchtige Terrorangriff gegen Rom ausgehört hat, über die Folgen dieses Banditenstreiches keinem Zweifel mehr hingeben können. Man hat in London und Washington zwar mit Protesten des unmittelbar angegriffenen italienischen Volkes gerechnet, aber nicht mit jenem Protest des Weltgewissens, das heute die ganze Menschheit der neuesten Schandtat Roosevelts und Churchills brandmarkt. Man verkennt, daß ein Bombardement Roms, hinter dem sich unal-jüdischer Haß nur schlecht verbirgt, auch von den neutralen Völkern genau so bewertet wird, wie wenn die anglo-amerikanische Luftwaffe jynisch Mekka oder irgendeine andere heilige Stätte der Welt vernichtet getroffen hätte. Unfreiheit über diesen Ausgang des neuen Halbkontinents konnte nur dort herrschen, wo man schon so völlig bolschewisiert ist, daß man zwischen Kulturstätten und militärischen Zielen keinerlei Unterschiede mehr macht. Es gibt jedoch menschliche Werte, die auch im Chaos der Zerstörung und gegenüber aller Niedertracht der Gesinnung ihren unangreifbaren Charakter bewahren. Im besonderen Sinne gilt dies von Rom, das sich im Wandel der Jahrtausende wahrhaft den Ruf einer „ewigen Stadt“ bewahrt. Wer ein solches Zentrum nicht nur der Christenheit, sondern des Geistes in der Geschichte angreift, verläßt sich an der Menschheit.

Die besondere Infamie dieses Vubensüdes liegt freilich darin, daß man die Bombardierung Roms dazu benutzen wollte, um das italienische Volk zur Ehrlosigkeit und zur Unterwerfung unter das Gewaltdiktat angeblicher „Steuernationen“ zu erziehen. In typisch jüdischer Unverschämtheit verbreitet man die freche Behauptung, die Italiener hätten selbst den Angriff „ver-

hindern“ können. Sie krankten nur die Waffen wegzuworfen und sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, dann hätte man Rom als „Museum“ anerkannt und seine Denkmäler unbehellig gelassen, wahrscheinlich um die wertvollsten unter ihnen später dem britischen Museum oder der Galerie Irgendwem USA-Juden einzuperleiben. Das ist nationale Würde durch die demokratische Brille betrachtet! In Wahrheit müßte man sagen, es ist die Charakterlosigkeit und die Arroganz eines brutalen Emporkömmlings. Vom Gesichtspunkt menschlicher Kulturweltung betrachtet, befindet sich die gesamte neuere Kulturwelt des großen römischen Erinnerungen gegenüber in einem Gefühl unauflöslichen Dankes. Sie schändet sich selbst, wenn sie diese Vergangenheit verrät, die bestimmend auch auf die eigenen Kulturleistungen eingewirkt hat.

Die heutigen Machthaber in London und Washington sind von verärgerten Gedankenengängen unangekränkt. Damit befristet sie jedoch nur noch einmal, in welcher abgrundtiefen Desobedienz sich heute das einstmalige große britische Empire befindet. Es neigte im Verlauf seines Aufstieges immer zu brutalen Macht ergreifen, aber es verlor auch die letzten Reste der Gesittung, als im Rauch des imperialistischen Aufstieges seine Oberlichter verblüdete und heute auch seine breite Bevölkerung den bolschewistischen Hehnhinrichtungen preisgegeben wird, die vom europäischen Osten aus in alle Zentren unseres Erdteils vordringen möchten um auf den Trümmern der höchsten Kulturschöpfungen der Menschheit ihrem eigenen kümmerlichen Verwahn zu leben. Wenn man aus britischen Berichten heute erzählt, wie sich die Anführer des Terrorangriffs gegen Rom bereits die Verantwortung für die Schandtat freitig machen, wie man diskutierte, ob der britische

Haß und Heuchelei an der Themse

DREI Berlin, 21. Juli. Am 6. Juli 1943, 14 Tage vor dem barbarischen Terrorangriff auf die ewige Stadt, konnte man in der Londoner Zeitung „Daily Sketch“ das Folgende lesen: „Wir haben immer gefunden, daß Rom mit seinen bombastischen Denkmälern, seinen Forum, dem König-Emanuel-Denkmal, den Triumphbögen und Triumphbögen bedrückt. Wenn all diese Monumente der eroberten Kaiser unterwerft bleiben sollen, wird in Zukunft gleichzeitig der nie endende Wunsch bestehen bleiben, daß sie wieder zur Bedeutung kommen sollten. Wir würden in London sehr viel besser fahren ohne diese extraoaganen Erinnerungsfälle, und es würde auch für sie viel besser sein, wenn sie aus Rom verschwänden.“

Am 19. Juli 1943 wurde Rom bombardiert! Die Krämergesellen an der Themse und die jüdischen Parasiten Kennards, deren Feld über die Kulturschätze eines arabischen Kontinents aus den Zeiten des „Daily Sketch“ so unerbittlich herorkam, hatten ihre letzten Hemmungen verloren und waren über die „bombastischen Bauten“, die sie zu ihrem Verweilort nicht besitzen und niemals schaffen konnten, mit ihren Bomben hergefallen. Einen besseren Beweis für seine wahren Motive jüdischen Hasses und kulturellen Angeißes konnte das anglo-amerikanische Plutokratengestweil wirklich nicht liefern. Heute versuchen sich die Briten nun wieder in althergebrachter Heuchelei, und auch hier liefern sie ein Musterbeispiel. Im Zuge der widerwärtigen Beschönigungsarbeiten um den Terrorangriff auf Rom erklärte gefiern der Londoner Nachrichtenendienst General Montgomery sei „einer der größten Christen unserer Zeit.“ Als er das Kommando der letzten Armee in Nordafrika übernahm, habe er zu seinen Offizieren gesagt: „Ich lese täglich die Bibel und rate Ihnen, das gleiche zu tun.“ Früher meinten die Engländer mit der Bibel nur Kattun, heute muß sie auch für die Bomben auf die römische Kathedrale San Lorenzo und andere unerschöpfliche Güter der Menschheit behalten, die für die Kattunkrämer eben nur „bombastische Bauten“ sind.

Werde Mitglied der NSB.

paschmarisch Ledder oder der Requisite des vorjährigen ersten Angriiffs gegen Tokio den Anstoß für den gemeinen Banditenreich gaben...

Wie die Barbaren

Weitere entrüstete Stimmen der Westpresse

20. Juli. Ständig lauten weiterhin entrüstete Kommentare aus allen Teilen der Welt ein, die sich gegen die Bombardierung Roms und die barbarische Methode der anglo-amerikanischen Luftangriffe auf die weiße Stadt wenden...

Die Budapest'er Zeitung 'Magyarország' hebt hervor, daß das feierliche Versprechen Roosevelt, kirchliche Objekte zu schonen, vergeblich gewesen sei.

Die Prager Zeitung 'Lidové Listy' erklärt, es gebe keine Entschuldigung für diejenigen, die mit der Vernichtung singulärer und unerklärlicher Kostbarkeiten der Baukunst alle Feinde überschritten haben...

Die spanische Zeitung 'El Sol' nennt die Bombardierung Roms eine Ungeheuerlichkeit jedes kultivierten Menschen. Die Brüsseler Zeitung schreibt: 'Die Bomben auf Rom sind zum Kanak geworden gegen die Heilige eines teufflichen Haies.'

In Spanien hat die Bombardierung Roms besonders heftige Kommentare ausgelöst, weil die Basilika San Lorenzo, die in Rom vernichtet worden ist, dem spanischen Heiligen San Lorenzo gewidmet war...

Die 'Gazette de Lanterne' führt aus, die Bombardierung Roms habe ein großes Lebenszentrum unserer Zivilisation getroffen. Die Geschichte, die ehrwürdigen und großartigen Bauwerke und die Ansammlung von Kunstschätzen...

Die schwedische Zeitung 'Dagsposten' sagt, die rücksichtslos auf Rom durchgeführte Angriffe zeigen, daß die amerikanische Kriegführung sich etwas von der Lebensstellung ihres bolschewistischen Verbündeten zu eigen gemacht hätte.

Die portugiesische Zeitung 'A Noz' hebt hervor, daß die Raubzüge von der Bombardierung Roms in der ganzen Welt einen ungeheuren Eindruck hinterlassen habe.

Neue Flugzeugverluste der USA. im Südwestpazifik

20. Juli. (Dab.) Domet meldet von einem japanischen Stützpunkt im Südwestpazifik: Japanische Luftstreitkräfte griffen am Montag die Insel Kanton (Phönix-Gruppe) an...

zwei feindliche Flugzeuge wurden beschädigt. Die Japaner verlor zwei Flugzeuge.

Die Domet aus Schonan meldet, ist das größte Schwimmbad der Welt, 'König Georg V.', das von den Briten in einem Flottenstützpunkt versenkt wurde...

Festungswert in Norwegen fertiggestellt

20. Juli. An der Küste Mittelnorwegens wurden nunmehr die Bauarbeiten an der letzten großen Batteriefeststellung beendet. Im vergangenen Herbst hatten Festungspioniere, die Organisation Todt und norwegische Arbeiter...

Schneidige Tat unserer Schnellboote

Zu dem Angriff vor dem Hafen von Syrakus

20. Juli. Zu dem im Wehrmachtsbericht vom Mittwoch gemeldeten Erfolg deutscher Schnellboote, die vor Syrakus zwei feindliche Zerstörer und einen Dampfer von 3000 BRT versenkten...

Die deutschen Schnellboote, die seit ihrem Einsatz im Mittelmeer im Frühjahr 1942 dem Feind schon manchen schweren Schlag verleiht haben und ihn bei allen Operationen kühnig beunruhigten...

Aus der StraÙe von Messina heraus operierten die deutschen Schnellboote in der Nacht vom 20. Juli im Seegebiet vor der Ostküste Siziliens und hielten dabei bis in die Höhe von Syrakus vor...

Die äußeren Umstände waren für einen Angriff nicht günstig. Es war eine helle, klare Mondnacht mit entsprechend guten Sichtverhältnissen...

Ein möglichst unbemerktes Herankommen des Schnellbootverbandes erforderte also besondere Geschicklichkeit und höchste Wachsamkeit...

Die Ueberraschung des Feindes gelang vollkommen. Noch ehe er zur Gegenwehr ansetzen konnte, hatten die Torpedos die Rohre verlassen und trafen nacheinander ihre Ziele...

So benehmen sich die Anglo-Amerikaner in Ägypten

Liste eines ägyptischen Abgeordneten. Mr. Salouki, 20. Juli. Der nationalistische Abgeordnete Fikri Abaza im ägyptischen Parlament wurde von den britischen Behörden...

Der Abgeordnete hat in seiner Anfrage darauf hingewiesen, daß zwischen dem 5. August 1941 und dem 30. Januar 1943 17 Restaurants, Bierhallen, Kneipen, Cafés und Bars ausgeplündert...

Nachtjäger in verdunkelten Räumen

Anpassung an die Kampfbedingung der Nacht

Von Kriegsberichterstatter Ulrich Gaußmann, R. Der Leutnant mit der dunklen, abgeschirmten Brille taucht seine Zigarette in langsamem und sehr bedächtigen Zügen...

Die Kameraden, die drüben beim nächsten Schachspiel sitzen, zwei als Spieler, zwei als wachsame Kritiker, haben zwar die schwarzen Brillen nicht auf...

Eine Stunde später sitzen sie am Steuerknüppel ihrer warm gelauteten Maschinen. Der Feind ist im Anflug. Jeht leuchten nur die Iffern der Armbanduhren im Dunkel der Nacht...

Am Boden sind die Trümmer der Biermotorigen aufgeschlagen und verglüht. Wenn eine Stunde später die Kameraden dem tapferen Jäger freudig die Hände schütteln...

Menschen im Dunkel

Roman von Maria Fuchs

Arbeiterrechtschutz Verlag A. Schwingenkeim, München. 11. Fortsetzung. Nachdruck verboten. 'Ich habe Ihr Wort, Herr Direktor!'

'Ich habe heute abends eine Karte für die Oper. Wir sehen uns, Carmen!'. 'Wo sie nachts beimgingen. Arm in Arm und die Lichter Silbermelken auf die Straßen warfen...'

Wählern voran. Und heiß sind diese rinnenden, fliegenden Wählern, heiß wie Feuer. 'Sinnlos ist es mir weiter die menschenleeren Gassen hinab...'

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. Juli 1943

## Am Jakobli dreht sich der Sommer

Der Jakobli-Tag (24. Juli) stand in früheren Zeiten rot im Kalender und galt besonders auch als Fasts- und Wechsellertag für die landwirtschaftlichen Dienstboten.

Der Jakobstog gilt als wichtiger Wetter-Loosstag und zu Jakobli sagt das Bauernvolk: „Nun dreht sich der Sommer“. Am Jakobli herum beginnt bei normalen Witterungsverhältnissen die eigentliche Erntezeit. Auch dem Obst schenkt der Jakobstog seinen Segen, gibt den Äpfeln und Birnen ihren Wohlgeschmack und wärmt oder „sajlt“ sie, wie es im alten Loswort heißt. Der erste saftige Apfel, den der Baum reifen läßt, ist deshalb ein „Jakobi-Äpfel“. Im Bauernspruch heißt es weiter zu diesem Tag: „N's zu Jakobli hell und warm, macht zu Weihnachten der Ofen arm“. — „Ist Jakob heiß und trocken, kann der Bauersmann frohlocken“. — „Jakobi-Regen, bringt niemals Segen“. — Seit uralten Zeiten ist in verschiedenen Gegenden mit dem Jakobstog ein Jahremarkt verbunden.

**Suttgart.** (Operettenspiele auf dem Killesberg.) Die Operettenspiele am Killesberg beginnen in diesem Jahr am Samstag, 31. Juli, und werden wieder wie in den Vorjahren regelmäßig Samstags um 19 Uhr und Sonntags um 18 Uhr durchgeführt. Zur Aufführung kommt das deutsche Singpiel von Adam Hiller, einem Zeitgenossen Mozarts, „Lottchen am Hofe“, das von Oswald Kühn bearbeitet und mit Jagdliedern und Tänzen ausgestattet wurde.

**Wietingheim/Enz.** (Ehrengrab.) Unter großer Anteilnahme der Partei und ihrer Gliederungen wurde dem einem Hertschlag erlegenen H-Überführer Otto Hornung in Wietingheim das letzte Geleit gegeben. Der alte Nationalsozialist, dem mehrere ehrenvolle Nachrufe gewidmet wurden, fand seine letzte Ruhestätte in einem Ehrengrab der Gemeinde.

**Sigmaringen.** (Tot im Walde aufgefunden.) Die 54 Jahre alte Ehefrau Hermine Baur wurde beim Beerenlesen von einem Herzschock überfallen und konnte nur noch als Leiche aufgefunden werden.

**Freiburg/Brühl.** (Ehrung.) In seiner Heimatgemeinde Weidenbüren bereicherte die Partei dem mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten verdienstvollen Kommandeur eines im Kuban-Kriegs kämpfenden Jägerbataillons, Major d. R. Georg Weisbach, einen ehrenvollen Empfang. Nach dem herzlichsten Willkommengruß durch den Ortsgruppenleiter und Bürgermeister, der Überreichung einer Ehrennadel an den tapferen Helden und dessen Dankworten an die Heimat sprach Kreisleiter Seibold und überbrachte die Glückwünsche des gesamten Kreises Freizeitschützen.

**Heidelberg.** (Mit dem Hammer erschlagen.) Der Einwohner Kurt Jost aus Dilsberg hatte sein Wochenendhaus seit geraumer Zeit an eine 80 Jahre alte Frau vermietet. Er wollte

# Abluß der Stilllegungsaktion in Handel, Handwerk und Gewerbe

DDP/NS Berlin, 21. Juli. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft haben die zuständigen Stellen angewiesen, die Stilllegungsaktion in Handel und Handwerk, Fremdenverkehr und anderen Gewerben zum Abluß zu bringen. Hierzu wird amtlich noch Folgendes erklärt:

Im Rahmen der Stilllegungsaktion hat auch der deutsche Mittelstand seinen besonderen Beitrag für die Konzentration aller Kräfte auf den Sieg geleistet. Das für die Betroffenen damit verbundene Opfer an materiellen und ideellen Gütern war schwer.

Die Reichsregierung mußte dem Mittelstand dieses Opfer auferlegen, weil die Kriegsführung gebieterisch die Mobilisierung aller Reserven verlangte. Entscheidend war dabei, daß in kürzester Frist größte Erfolge erzielt wurden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß dabei Härten nicht immer zu vermeiden waren. In dankbarer Würdigung kann aber heute festgestellt werden, daß der Mittelstand durch sein Opfer der Kriegsführung ganz erhebliche neue Kräfte zugeführt hat.

Die Stilllegungsaktion wurde allein von der harten Notwendigkeit des Krieges diktiert. Mit Rücksicht auf die notwendige Mobilisierung aller Kräfte mußte sie für die Dauer des totalen Krieges gefordert werden. Sie ist dagegen auf keinen Fall als Maßnahme grundsätzlicher Art anzusehen und ändert nichts an der nationalsozialistischen Auffassung, daß Erhaltung und Förderung eines gesunden Mittelstandes das Kernstück unserer Wirtschaftspolitik sind. In Punkt 16 des Parteiprogramms ist das klar ausgesprochen und für alle Zeiten verankert. Die Staatsführung weiß, daß die dreite, in sich gefestigte und verantwort-

ungsbewusste Schicht des Mittelstandes als verbindendes Glied im sozialen Aufbau Deutschlands niemals entbehrt werden kann. Zahlreiche nationalsozialistische Kämpfer sind aus ihr in die Führung unseres Volkes aufgestiegen. Kulturelle und wirtschaftliche Höchstleistungen haben in dieser Schicht ihren Ursprung.

Nach dem Siege wird es daher mit zu den ersten Aufgaben der Staatsführung gehören, die dem Mittelstand durch sein Kriegsoffer entstandenen Schäden zu beseitigen und ihn seiner Bedeutung gemäß in die gewaltige Aufbauarbeit des Friedens einzuschalten.

## Der Dank des Stottrupps

Nachdem Die Männer des Infanterie-Stottrupps, die von der Stuttgarter Bevölkerung in der Zeit vom 18. bis 21. Mai d. J. mit soviel Begeisterung und Wärme aufgenommen wurden, sind im Juni wieder bei ihren Kameraden an der Front eingetroffen. In einem herzlich gehaltenen Brief an den Gauleiter schilderte der Kommandeur der Infanterieabteilung, zu der der Stottrupps gehört, mit welcher Begeisterung seine Männer von den unvergeßlichen Tagen in ihrem Heimatort erzählten. Er dankte für die herzlichste Aufnahme, die seine Soldaten im Schwabenland gefunden hätten, und gab seiner Freude darüber Ausdruck für die Übermittlung der künstlerischen Heimatsadresse an die Division. Der Kommandeur schloß seinen Brief mit den Worten: „Wenn Front und Heimat weiter fest zusammenhalten, dann wird der Sieg unser sein!“

## Das sprechende Papier

N. A. Für den oberflächlichen Beurteiler ist das Papier eine rein hölzerne Angelegenheit, die schon deswegen kein großes Nachdenken erfordert, weil die deutschen Wälder ja groß und weit genug schienen und darüber hinaus genügend Holz aus dem Auslande nach Deutschland hereinkam.

Tatsächlich wurde noch im Jahre 1929 der Holzbedarf für die deutsche Papierindustrie mit 50 Prozent aus dem Auslande gedeckt, und wenn dieses Verhältnis im Jahre 1938 auf 26 Prozent gesunken wurde, so deshalb, weil der Holzeinschlag in Deutschland bis zu 150 Prozent über das normale Maß betragen hat. Dabei ist der Papierverbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 27 Kilogramm im Jahre 1929 auf 33 Kilogramm im Jahre 1938 gestiegen, und wenn der Gesamtverbrauch heute die Höhe von drei Millionen Tonnen erheblich überschritten hat, so reden diese Zahlen eine so gewichtigere Sprache, als es sich hierbei nicht nur um Papier im landläufigen Sinn des Verwendungszwecks handelt, sondern dieses Papier heute im stärksten Maße für technische und kriegswichtige Zwecke, insbesondere in der Rüstungsindustrie Verwendung findet.

Daher hat es schon zu den Aufgaben des Vierjahresplanes gehört, die Produktionsbasis der Papierindustrie, soweit sie auf der Holzverarbeitung beruht, zu entlasten und ihr in dem Material zuguführen, das zwar auch früher schon herangezogen, aber längst nicht in dem Maße verwertet wurde, das seiner tatsächlichen wirtschaftlichen Bedeutung entspricht. Zwar gelang es, den Altpapierverbrauch von 20 Prozent im Jahre 1929 auf 26,9 Prozent des Papier- und Pappenverbrauchs im Jahre 1938 zu steigern, aber damit wurde immer noch erwiesen, daß 73 Prozent der gesamten deutschen Papierfabrikation nutzlos und gedankenlos vernichtet wurden und nur ein bescheiden Rest für die Wiederverwertung erhalten blieb. Hierbei verdient es Beachtung, daß selbst in den Vereinigten Staaten, in denen ja bekanntlich ganz mit einem großen Bleistift gerechnet wird, im Jahre 1929 von rund 10 Millionen Tonnen neu erzeugten Papiers etwa 3,4 Millionen Tonnen, also im Durchschnitt 35 Prozent, der Wiederverwertung wieder zugeführt wurden. Was hier von dem Zeitungspapier gilt, hat seine Gültigkeit auch für die Wertbarkeit von alten Büchern, Akten usw. Nachdem jetzt die Aufbewahrungspflicht von zehn auf fünf Jahre verkürzt ist, wird durch die außerordentliche Altpapierammlung 1943 dafür gesorgt, daß diese Rohstoffreserven, die in den Betrieben und Haushaltungen lagern, zur Verbreiterung der Rohstoffbasis möglichst restlos herangezogen werden. Durch diese Sonderaktion, die neben der laufenden Erfassung durch das Altpapiergewerbe und die Schulstoffammlung läuft, wird die Bedeutung, die jedem so ungeschätzbaren Blatt Papier zukommt, unterstrichen. Man spricht so gern von einem gedankenlos hingeworfenen Brief, aber das gedankenlos fortgeworfene Papier des Briefes ist ein nicht minder unzeitgemäßer Wertgegenstand.

## Nicht zu machen

Prinzessin Auguste, eine Schwester König Friedrich Wilhelm III., wurde längere Zeit hindurch von dem Professor an Joachimsthalschen Gymnasium Johann Jakob Engel unterrichtet. Der diese Aufgabe noch neben seinem Schulamt übernommen hatte. Leider kam der Gelehrte nach einiger Zeit zu der Überzeugung, daß ihm die Prinzessin doch nicht ihr volles Vertrauen schenkte. Um die Sache zu klären, fragte er eines Tages seine Schülerin, weshalb sie ihn eigentlich immer so förmlich mit „Herr Engel“ anrede, zu allen anderen Lehrern pflegte sie doch zu dem Namen „Lieber“ hinzuzufügen. Die Prinzessin erwiderte und sagte: „Aber Herr Professor, das müssen Sie doch einsehen — ich kann zwar zu meinem Lehrer sagen „Lieber Müller“, aber ich kann unmöglich sagen „Lieber Engel“!“

## Zuchthaus für Rundfunkverbrecher

DDP Berlin, 21. Juli. Es ist im deutschen Volke hinreichend bekannt, daß der Feind seine Schiedungen in deutscher Sprache nicht veranlaßt, um objektive Nachrichten zu verbreiten. Zweck dieser Nachrichten ist, den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu ermüden und zu lähmen. Es ist an Beispielen oft genug erwiesen worden, in welchem Maße jüdische Emigranten sich im Solde des Feindes bemühen, Gerüchte im deutschen Volke zu verbreiten und die Stimmung zu beeinflussen. Umso verwerflicher ist das Tun einzelner Personen zu beurteilen, die trotz dem dem Feind ihr Ohr leihen und sich zum Werkzeug des Feindes bei der Verbreitung seiner Scheparolen machen. Zum Schutze des deutschen Volkes müssen deshalb Rundfunkverbrecher unmissverständlich bestraft werden. Die deutschen Gerichte haben — großenteils auf Grund von Anzeigen aus der Bevölkerung — wiederum eine Anzahl Rundfunkverbrecher zu hohen Strafen verurteilt.

Der 34jährige Richard Thiesen, seine 52jährige Ehefrau Emma, der 34jährige Otto Schwelm und der 48jährige Hans Ohms zu 3 Jahre haben seit Kriegsbeginn einzeln und gemeinsam die Nachrichten feindlicher Auslandsender abgehört und weiterverbreitet. Frau Thiesen hat darüber hinaus auch noch durch staatsfeindliche und hasserfüllte Äußerungen öffentlich gegen den Staat und seine Führung Verleumdung betrieben. Das Oberlandesgericht Hamburg verurteilte Frau Thiesen zu 8 Jahren, Ohms zu 8 Jahren, den Richard Thiesen und Schwelm zu je 4 Jahren Zuchthaus.

Der 43jährige Viktor Koch aus Tade nord hat zwei Jahre lang feindliche Auslandsender abgehört und täglich an seine Dienstkameraden und ihm von früher her als Marxisten bekannte Personen weitergegeben. Er hat damit besonders zur Geheimverbreitung mit beigetragen. Er wurde vom Oberlandesgericht Wien für sein volksgefährliches Treiben zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Sechs Jahre Zuchthaus verhängte das Sondergericht Magdeburg auch gegen den 61jährigen Gustav Berger aus Rieneburg an der Wefer. Berger hat seit 1939 laufend den Feindfunk abgehört, und seit 1942 diese Nachrichten systematisch weiterverbreitet.

## Zum Tode verurteilt

Stuttgart. Der 36 Jahre alte ledige Kurt Ankerer aus Karlsruhe wurde vom Sondergericht Stuttgart als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher wegen 13 Verbrechen des zum Teil schweren Rückfalldiebstahls und dreier Verbrechen des Rückfallbetrugs zum Tode verurteilt.

Damit findet das verheißene Leben eines Schwerverbrechens seinen verdienten Abschluß. Schon von Jugend auf mit einem harten Gang zu Eigentumsdelikten behaftet, hat der Unackand

dis jetzt über neun Jahre seines Lebens hinter Gittern und Zuchthausmauern zugebracht. Unüberwindliche Arbeitslasten und der Wunsch, sich ein sauberes und friedliches Leben in Dienenreisen zu ermöglichen, veranlaßte ihn, in der Zeit von August bis September vorigen Jahres wiederum zur Verübung von einfachen und schweren Diebstählen am laufenden Band, und zwar in Stuttgart, Bad Cannstatt, Waiblingen, Mannheim, Frankfurt a. M. und im Elsaß.

Als ein besonders gemeines Stück wurde in der Urteilsbegründung hervorgehoben, daß der Angeklagte in Waiblingen zwei Kinder im Alter von kaum zehn Jahren, die einen Handwagen mit einem Reifenselbstführer, mit der Bitte, eine kleine Besorgung für ihn zu machen, von ihrem Wagen weggeschickt und sodann mit dem Koffer verschwand. Der Koffer gehörte einem Fronturlauben und enthielt zur Zeit unerlässliche Kleidungsstücke und andere Sachen. Der von dem Angeklagten angerichtete Gesamtschaden belief sich auf annähernd 4000 RM. Der Schutz der Volksgemeinschaft und das Verlangen nach gerechter Sühne erforderten, wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, die Ausmerzung des völlig unverbesserlichen Verbrechers.

## Zuchthausstrafe für einen Volksgefährling

Stuttgart. Mit 5000 RM. Kameradschaftsgelder seiner im Osten eingeleiteten Einheit war der 41 Jahre alte, in Weitingen, Kreis Horb anläßliche Hermann Raid aus Bad Immau im November-letzten Jahres mit dem Auftrag nach Deutschland gekommen, Waren für die Einheit im Reich einzukaufen. Er tätigte mit diesem Geld unter rücksichtsloser Ausnutzung der durch den Krieg verursachten Mangelware Lage, die gegen die kriegswirtschaftlichen Geleite verstoßen und in erster Linie den Zweck hatten, zum Schaden seiner Auftraggeber sich selbst zu bereichern. So kaufte er u. a. bei mehreren Händlern Schnaps und Pfeifenminzlikör zu Ueberpreisen und im Tausch gegen Mangelware ein, füllte die Spirituosen in kleinere Flaschen ab und verpackte sie mit den Etiketten „Franz. Zwetschgenwasser 40% Vol.“ und „Franz. Pfefferminzlikör 30% Vol.“, während es sich in Wahrheit überwiegend um Kartoffelschnaps und um Alkohol von weit geringerem Alkoholgehalt handelte. Bevor er jedoch seine Aufgabe abzugeben, auszuführen konnte, wurde er festgenommen. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte den erheblich vorbestraften Raid als Volksgefährling wegen Preisüberhöhung, Untreue, verächtlicher schwerer Urkundenfälschung und unerlaubter Tauschgeschäfte zu drei Jahren Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe.

**Freiwillige Feuerwehr, Altensteig**

Am Montag, den 26. Juli 1943 rückt die aktive Wehr, einschl. H.S.-Löschgruppe zur Übung aus.

Die Ersahweh, sowie der Löschtrupp Dorf rückt am Dienstag, 27. Juli 1943 zur Übung aus.

Antreten 19.30 Uhr. Stelle, Befehlshaber.

**Brennkirschen**

sucht zu kaufen und erbittet Angebote

Rübter, Etmannsweller, Telefon Sannrofeld Nr. 83.

Von einer wirtl. Fabrik wird ein sofort bezugsbares

**Anwesen**

ca. 500 qm groß, mögl. ebenerdig oder 1 stockig und an der Bahn gelegen, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter S. F. 1181 dch. Ann. Exp. Carl Gähler, Ombd., Stuttgart-N, Königsstr. 42.

Zu kaufen gesucht einige Zentner

**Kartoffeln**

Geeger & Anker, Bärnersberg Telefon Altensteig 350.

**Verwechfelt**

wurde am Donnerstag, 15. 7. ein Handleiterwägel beim Bahnhof oder Restauration Traub, Altensteig. Um Angabe bitte Rkn z. „Hirsch“, Hefelbrunn.

Ein 7-8 Jhr. schwarzes

**Zucht-Rind**

verkauft

Hans Bäuerle, Zwerenberg

**NS-Frauenshaft**

Freitag, 23. 7., abends 20 Uhr ist nochmals Fickabend in der Frauennarbeitschule. Ich bitte um rege Beteiligung.

Schlumberger Ortsfrauenschaftsleiterin.

**Stempel**

aller Art

Stempelfrisen und Stempelfarbe

empfiehlt die

Buchhandlung Kauf, Altensteig